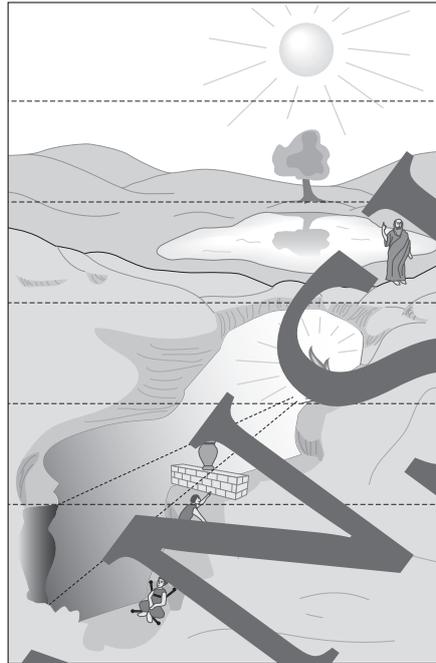


Das Höhlengleichnis in Platons *Politeia*

Julia Schmidt-Peterson, Tübingen



Platons Höhlengleichnis

Klasse: 11/12

Dauer: 8 Stunden + 1 Stunde Lernerfolgskontrolle

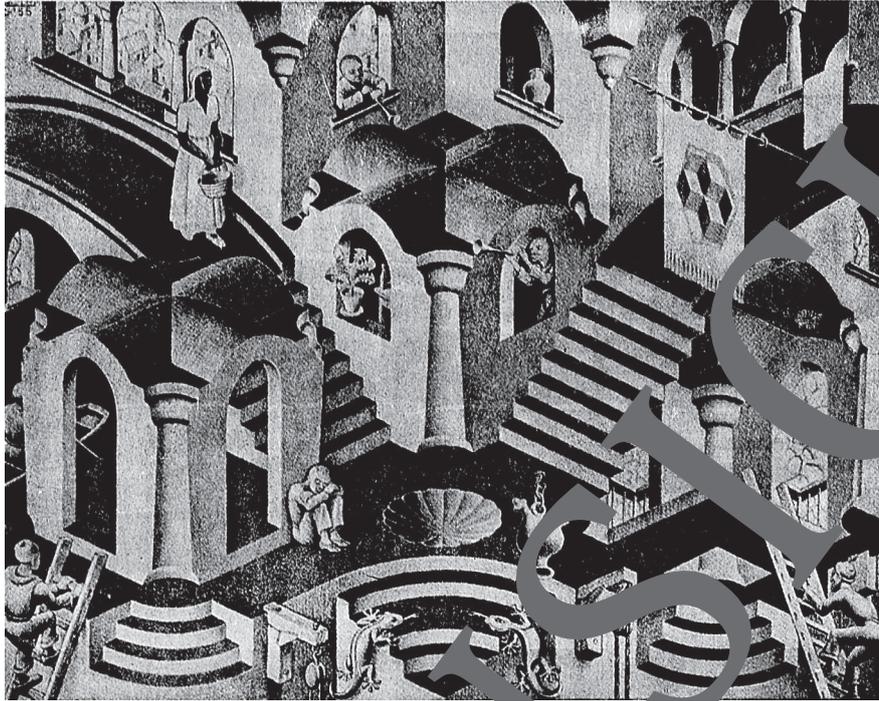
Arbeitsbereich: Anthropologie / Erkenntnistheorie

Platons Höhlengleichnis ist eines der bekanntesten und zugleich vielschichtigsten Gleichnisse der Antike. Es dient der Einführung in die Philosophie und verdeutlicht zugleich, was ein Philosoph leisten muss, der die Wahrheit schauen will. Es handelt vor allem von der Frage nach der wahren Erkenntnis und grenzt diese ab von der Wahrnehmung bloßer Schattengebilde.

Unterliegt auch unsere Wahrnehmung Täuschungen? Sind auch wir Gefangene unserer Gefangenschaft? Was geschähe, befreite man uns aus der Gefangenschaft und ermöglichte uns eine neue Welt gesprochen ‚verrückte‘, eine philosophische Sichtweise auf die Welt?

Führen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler schrittweise aus der Höhle zur Schau der „Idee des Guten“. Dieser Beitrag bietet Ihnen vielfältige methodische Ansätze zur kreativen Verarbeitung dieses zentralen philosophischen Textes.

M 1 Die ‚ver-rückte‘ Welt



© Erschienen in der Neuen Zürcher Zeitung am 11.04.1971.
Mit freundlicher Genehmigung der Neuen Zürcher Zeitung.

Meine Bildunterschrift: _____

„Ich will dir sagen, wieso du hier bist. Du bist hier, weil du etwas weißt. Etwas, das du nicht erklären kannst. Aber du fühlst es. Du fühlst es schon dein ganzes Leben lang, dass mit der Welt etwas nicht stimmt. Du weißt nicht was, aber es ist da. Wie ein Splitter in deinem Kopf, der dich verrückt macht. Dieses Gefühl hat dich zu mir geführt.“

Morpheus aus dem Film „Matrix“

Aufgaben (11 P)

1. Betrachten Sie den Bildausschnitt. Formulieren Sie anschließend eine passende Bildunterschrift, die Ihren persönlichen Eindruck wiedergibt.
Überlegen Sie zuerst alleine und dann mit Ihrem Nachbarn/ihrer Nachbarin, auf welche Weise Sie sich schon einmal im Leben getäuscht haben.
3. Lesen Sie das Zitat. Spricht Morpheus ein Gefühl an, das Sie kennen?

M 2 Worauf gründen wir unsere Erkenntnis?

Wie verlässlich ist unsere Wahrnehmung? Und wie gehen wir mit Sinnestäuschungen um? Die jungen Philosophen in diesem Internet-Blog haben sich diesen Fragen gestellt.

Philosoph1990: Hallo liebe Internet-Community! Seit längerem beschäftigt mich die Frage, wie wir eigentlich sicher sein können, dass das, was wir täglich wahrnehmen auch wirklich das ist, was es ist. Wisst ihr, wie ich meine? Zum Beispiel der Baum da draußen vor meinem Fenster. Gerade erscheint er mir in einem sanften Grün, die Äste bewegen sich im Wind. Laufe ich aber nachts hier vorbei, wenn das Mondlicht auf ihn scheint und die Äste knarren, kommt mir derselbe Baum unheimlich und bedrohlich vor. Das liegt doch nur an meiner Wahrnehmung! Manchmal sehe ich den Baum auch als Sauerstofflieferanten, denn im Biunterricht haben wir gelernt, dass er CO₂, Wasser und Licht in Glucose und Sauerstoff umwandelt. Hmm, was ist der Baum denn jetzt aber unabhängig von all dem wirklich?

Hoffe, ihr könnt mir da weiterhelfen ...

Sophia91: Hallo Philosoph1990, ich kann dich gut verstehen. Ich habe auch manchmal das Gefühl, dass unsere Wahrnehmung begrenzt ist. Ich meine, wir sehen zum Beispiel nur einen kleinen Bereich des Lichtspektrums, wir hören nur Töne in einem bestimmten Frequenzbereich. Können wir den Baum wirklich vollständig erkennen oder erkennen wir nur Ausschnitte von ihm?

Du willst wissen, was denn den Baum als Baum ausmacht. Dazu hast du den Baum vor deinem Fenster befragt, der von deiner Wahrnehmung abhängig ist. Was du aber eigentlich wissen willst ist doch, was natürlich ein Baum als solcher ist: Man könnte also fragen: Was ist denn das Baumhafte? Im Gegensatz zum Beispiel zum Tischhaften oder so... Hast du das gemeint?

Philosoph1990: Hi Sophia, je länger ich darüber nachdenke, desto mehr kann ich dir zustimmen. Wenn ich von den unterschiedlichen Arten, wie mir der Baum vor meinem Fenster erscheint, auf das schließen will, was der Baum eigentlich unabhängig von seinen Erscheinungsweisen ist, frage ich natürlich auch danach, ob das für den Baum unten am Fluss oder oben im Wald auch gilt. Ich glaube schon mal davon gehört zu haben, dass man das, wonach wir suchen, *Wesen* nennt – das Wesen des Baumes, also das, was ihn wesenhaft ausmacht.

Sokrates2105: Hallo in allerlei, ihr liegt da genau richtig. [...] Lest euch mal die *Politeia* von Platon durch. Das war ein griechischer Philosoph, der auch auf der Suche war nach dem, was unabhängig von unserer Wahrnehmung das Wesenhafte und damit Bleibende ist. Er nannte es die Idee von etwas. Wünsch' euch viel Spaß beim Denken!

Text: Julia Schmidt-Peterson

Aufgaben (M 2)

1. Antworten Sie dem Philosophen1990 auf seinen ersten Blogbeitrag.
2. Erklären Sie in eigenen Worten, worin das hier formulierte Erkenntnisproblem besteht.
3. Erklären Sie den philosophischen Begriff des „Wesenhaften“.

M 3 Platon: Das Höhlengleichnis

Das Höhlengleichnis ist eines der bekanntesten Gleichnisse der antiken Philosophie. Verfasst von dem griechischen Philosophen Platon (427–347 v. Chr.) im Jahre 370 v. Chr., verdeutlicht es den Bildungsweg des Philosophen. Eingebettet in seine Ausführungen zur Staatsphilosophie stellt es dabei auch die Frage nach dem Wesen des Guten.

Sokrates: Mache dir an folgendem Gleichnis den Unterschied des Zustandes klar, in dem sich unsere Natur befindet, wenn sie im Besitze der vollen Bildung ist, und anders, wenn sie derselben ermangelt.

Stelle dir Menschen vor in einer unterirdischen Wohnstätte mit lang nach aufwärts gestrecktem Eingang [...]. Von Kind auf sind sie in dieser Höhle festgebant mit Fesseln an Schenkeln und Hals [...] und sehen nur geradeaus vor sich hin, durch die Fesseln gehindert, ihren Kopf herumzubewegen. Von oben her aber aus der Ferne von rückwärts leuchtet von einem Feuerschein, zwischen dem Feuer aber und den Gefesselten läuft oben ein Weg hin, längs dessen eine niedrige Mauer errichtet ist [...].

Sokrates: Längs dieser Mauer [...] tragen Menschen allerlei Gerätschaften vorbei, die über die Mauer hinausragen, und Bildsäulen und andere steinerne und hölzerne Bilder und Menschenwerk verschiedenster Art, wobei, wie begreiflich, die Vorübergehenden teils reden, teils schweigen.

Glaukon: Ein sonderbares Bild, das du da vorführst, und sonderbare Gestalten!

Sokrates: Nichts weiter als unseresgleichen. Denn [...] solche Gefesselten von sich selbst sowohl wie gegenseitig voneinander etwas anderes gesehen haben als die Schatten, die durch die Wirkung des Feuers auf die ihnen gegenüberliegende Wand der Höhle geworfen werden? [...] Und ferner: gilt von den vorüber getragenen Gegenständen nicht dasselbe? [...] Wenn sie nun miteinander reden könnten, sagst du nicht, dass sie der Meinung wären, die Benennungen, die sie dabei verwenden, kämen von Dingen zu, die sie unmittelbar vor sich sehen? [...]

Ferner: wenn der Kerker nicht einen Wiederhall von der gegenüberliegenden Wand her ermöglichte, meinst du da, dass, wenn einer der Vorübergehenden gerade etwas sagte, sie dann die gehörten Worte eines anderen zulegen würden als dem jeweilig vorüber ziehenden Schatten? [...] Durchweg also würden die Gefesselten nichts anderes für wahr gelten lassen als die Schatten der künstlichen Gegenstände. [...]

Nun betrachte den Ausgang ihrer Lösung von den Banden und ihrer Heilung von dem Unverstand [...]. Wenn einer von ihnen entfesselt und genötigt würde, plötzlich aufzustehen, [...] sich in Bewegung zu setzen und nach dem Lichte emporzublicken [...] und [...] nicht imstande wäre, jene Dinge zu erkennen, deren Schatten er vorher sah, was glaubst du wohl, würde er sagen, wenn man ihn versichert, er hätte damals lauter Nichtigkeiten gesehen, jetzt aber, dem Seienden näher gerückt, sich eher richtiger? Und wenn man zudem noch ihn auf jedes der vorüber getragenen Menschenwerke hinwies und ihn nötigte, auf die [...] Frage zu antworten, was es sei, meinst du da nicht, er werde weder aus noch ein wissen und glauben, das vordem Geschauten sei wirklich er als das, was man ihm jetzt zeige? [...]

Und wenn man nun zwänge, seinen Blick auf das Licht selbst zu richten, so würden ihn doch seine Augen schmerzen, und er würde sich abwenden und wieder jenen Dingen zustreben, deren Anblick ihm geläufig ist, und diese würde er doch für tatsächlich gewisser halten als die, die man ihm vorzeigte? [...]

Mehr Materialien für Ihren Unterricht mit RAAbits Online

Unterricht abwechslungsreicher, aktueller sowie nach Lehrplan gestalten – und dabei Zeit sparen.
Fertig ausgearbeitet für über 20 verschiedene Fächer, von der Grundschule bis zum Abitur: Mit RAAbits Online stehen redaktionell geprüfte, hochwertige Materialien zur Verfügung, die sofort einsetz- und editierbar sind.

- ✓ Zugriff auf bis zu **400 Unterrichtseinheiten** pro Fach
- ✓ Didaktisch-methodisch und **fachlich geprüfte Unterrichtseinheiten**
- ✓ Materialien als **PDF oder Word** herunterladen und individuell anpassen
- ✓ Interaktive und multimediale Lerneinheiten
- ✓ Fortlaufend **neues Material** zu aktuellen Themen



Testen Sie RAAbits Online
14 Tage lang kostenlos!

www.raabits.de

